

Christine Wittmann

## Interview mit Nevfel Cumart vom 7. 12. 2002:

1. Inwiefern sehen Sie sich jetzt – als Deutscher in Deutschland – noch mit der Türkei verbunden?

*Antwort: Nun, meine Verbundenheit mit der Türkei läuft auf unterschiedlichen Ebenen. Erst einmal sind meine Verwandten dort, ich versuche sie zu besuchen, soweit es geht. Zweitens ist die Türkei ja auch Gegenstand meines Studiums gewesen, und drittens bin ich auch gelegentlich dort als Schriftsteller und Übersetzer. Ich habe auch Studienreisen dorthin gemacht, und habe Kontakt zu vielen dortigen Schriftstellern und Schriftstellerinnen.*

*Es gibt also verschiedene Bezugspunkte, aber es sind unterschiedliche Ebenen der Verbundenheit. Das Persönlichste ist natürlich die Verwandtschaft, das Literarischste ist, dort Lesungen zu machen und Vorträge zu halten, und das Vermittelnde ist sicherlich auch Bücher aus dem Türkischen zu übersetzen.*

2. Wie sehr werden Sie noch durch Dinge, die in der Türkei geschehen, beeinflusst?

*Antwort: Ich würde sagen, ich bin sicher nicht zu Hause in der Türkei, das wäre zu weit herbeigeführt. Ich würde auch nicht sagen, dass mich Ereignisse beeinflussen, aber ich würde schon sagen, dass mich Ereignisse bewegen oder ärgern, und zum Teil sehr rühren. Ich habe in der letzten Zeit beispielsweise drei, vier Gedichte geschrieben, wieder über die Türkei, und da sind zum Teil etwas bittere, ironische Gedichte darunter, weil mir einiges dort nicht gefällt.*

*Aber gleichzeitig entstehen auch Gedichte über Menschen in der Türkei, die dann vielleicht eher anrührend sind, das ist immer sehr unterschiedlich.*

*Ich bin natürlich auch Turkologe und bin als sogenannter „Türkeiexperte“ immer wieder unterwegs mit Lesungen und Vorträgen, da muss ich natürlich auch die Ereignisse verfolgen. Und ich muss mich gut auskennen, denn die Leute wollen natürlich auch immer etwas Sachliches über die Türkei erfahren. Das ist zum Beispiel auch noch eine andere Ebene. Ich muss mich natürlich auch als Referent mit der Türkei beschäftigen und immer auf dem neuesten Stand sein.*

3. Warum haben Sie sich denn entschieden, ausgerechnet Arabistik und Turkologie zu studieren?

*Antwort: Wenn man so will, dann könnte man sagen, das war reine Neugier und eigentlich auch ein Wunsch.*

*Irgendjemand hat mal in der Zeitung über mich geschrieben: „back to the roots auf hohem Niveau“, aber mich interessierten diese Fächer, mich interessierte auch vielleicht der Ursprung meiner Familie und meiner Verwandtschaft, nur kann man mit so was in Bamberg nicht kommen. Wenn man sagt, mich interessiert mal so, woher meine Eltern kommen, dann nehmen sie einen nicht ernst.*

*Es war schon alles sehr wissenschaftlich, und weil mich das alles interessierte, war ich auch sehr engagiert und ich habe mit einer Ausnahmegenehmigung all diese Fächer als Magisterstudiengang absolviert.*

4. Haben Sie ihre Doktorarbeit in Orientalistik inzwischen beendet?

*Antwort: Na ja, das war mal. Das ist natürlich ein bisschen verwirrend, weil Presseberichte über mich in unterschiedlichen Stadien veröffentlicht werden. Ich hatte ursprünglich vor, eine akademische Karriere einzuschlagen und war auch auf dem besten*

*Weg dazu, ich hatte auch ein Begabtenstipendium und eine Doktorandenförderung, also ein Stipendium für meine Doktorarbeit, aber mit zunehmender Verweildauer an der Universität sank meine Sympathie für eine akademische Laufbahn, und gleichzeitig nahm mein Erfolg im literarischen Bereich zu, so dass ich mich irgendwann entschieden habe, nicht mehr die Promotion fortzuführen, und statt dessen eben freiberuflich zu arbeiten. Ich habe es bis heute auch nicht bereut, dass ich mich so entschieden habe.*

5. Warum haben Sie denn angefangen zu schreiben, gab es einen bestimmten Anlass?

*Antwort: Es gab keinen bestimmten Anlass. Ich saß nie an meinem Schreibtisch und überlegte, Mensch Nevfel, nächstes Jahr bist du fertig mit der Schule, was machst du, wirst du Lehrer, wirst du Zahnarzt, wirst du Pilot, was machst du, ach, am besten wirst du Schriftsteller! Nein, also geplant habe ich es nicht. Ehrlich gesagt habe ich - ohne dass es mir bewusst war- mich hingesetzt und Gedichte geschrieben, ohne irgendeinen Anlass, ohne einen Tag X. Das ist natürlich eine sehr rationale Antwort, was sich da innerlich in mir abgespielt hat, unbewusst, das weiß ich natürlich nicht.*

6. Was bedeutet Schreiben für Sie?

*Antwort: Ich glaube, Schreiben ist Teil meines Lebens. Inzwischen bin ich mir sehr sicher, dass ich ein Dichter bin, und das gehört zu meinem Leben, Denken und Fühlen auch dazu. Es gibt auch Leute, die sagen, dass ich das Gedichte schreiben brauche um mich, Gott und die Welt zu verstehen, aber ich würde gar nicht mal soweit gehen.*

*Es ist Teil meines Lebens, ich mag das Schreiben, ich mag Gedichte schreiben. Manchmal bedaure ich, dass es nicht mehr Ruheräume gibt, in denen ich mehr schreiben könnte, aber wenn man eben freiberuflich tätig ist, und von der Literatur lebt, muss man gelegentlich auch viel Arbeiten, und da bleiben eben wenig Freiräume für Inspirationen und Gedichte. Außerdem ist das Schreiben auch eine Möglichkeit, meine Gedanken an die Öffentlichkeit zu tragen, eine von vielen Möglichkeiten.*

*Ob ich es dann mache, oder welche Gedichte ich auswähle, das ist noch etwas anderes.*

7. Welche Auswirkungen auf Ihren Leser erhoffen Sie sich von Ihrer Lyrik?

*Antwort: Ich habe keine großen Hoffnungen. Ich bin kein Träumer, kein Illusionist. Ich glaube auch nicht, dass ich die ganze Welt verändern kann.*

*Ich hoffe, dass ich einiges von meinen Gedanken vermitteln kann in Form von Gedichten und Büchern. Wie viel das dann ist, das bleibt abzuwarten. Ich werde auch oft gefragt, „Was wollen Sie mit ihren Gedichten erreichen?“, also eine typische Germanistik-Frage, aber ich gehe gar nicht so weit. Ich habe auch ein sehr pflegeleichtes Verhältnis zu meinen Gedichten, ich erwarte nicht, dass sie irgendjemandem gefallen, es stört mich auch nicht, wenn sie jemandem nicht gefallen, ich denke auch nicht, dass sie nobelpreisverdächtig sind, ich schreibe einfach so für mich, und in erster Linie für mich, und wenn ich dann einige Gedichte auswähle und veröffentliche, dann habe ich eben die Möglichkeit, den Lesern einiges von meinen Gedanken zu vermitteln.*

*Natürlich stapelt sich jetzt ein bisschen tief, es gibt viel Resonanz auf meine Gedichte, aber ich würde nicht soweit gehen, dass ich die ganze Welt damit verändern kann. Nur – Veränderungen fangen ja auch im Kleinen an, und wenn ich ein paar meiner Gedanken unter die Menschen bringen kann, dann ist das ja auch schon ein kleiner Erfolg.*

8. Warum schreiben Sie auf Deutsch und nicht auf Türkisch?

*Antwort: Das hat einen ganz einfachen Grund, Deutsch ist die Sprache, in der ich meine Gedanken in einer mich einigermaßen zufriedenstellenden Weise auf Papier bringen kann, deswegen schreibe ich Deutsch. Das heißt nicht, dass ich kein Türkisch kann, ich kann sicher besser türkisch –passiv- als viele Menschen in der Türkei, ich habe ja auch*

*jahrelang Alttürkisch, Osmanisch, Arabisch, Persisch und all das studiert, aber eine Sprache zu verstehen ist etwas anderes, als sie dann auch aktiv zu benutzen, und vor allem bei Gedichten.*

*Natürlich eignet sich das Türkische besser für Gedichte und am allerallerbesten eignet sich das Arabische aufgrund des Sprachaufbaus, nur nutzt es mir nichts, das zu wissen. Deutsch ist einfach die Sprache, die ich am besten beherrsche, deswegen schreibe ich in deutscher Sprache.*

9. Und wie viel von dieser orientalischen Symbolik fließt in die Gedichte bewusst ein?  
*Antwort: Ja, sagen wir so, der Hessische Rundfunk hat mal über mich geschrieben, dass in meinen Gedichten das Unvergleichliche die „orientalische Würze“ sei.*

*Darunter verstehen sie wahrscheinlich die Bilder, die Metaphern, die man sonst nicht findet in der deutschen Literatur, aber es ist nicht so, dass ich an meinem Schreibtisch sitze und mir denke, so, jetzt musst du ein bisschen orientalische Würze noch „draufhauen“, sondern das ergibt sich, das ist einfach so das Geistes- und Kulturgut, das ich im Hinterkopf habe. Manchmal kommt da mehr oder weniger davon in die Gedichte, aber ich mache es nicht bewusst, die Bilder kommen von selbst.*

*Das ist ja auch verständlich: die Biographie spielt eine Rolle beim Schreiben, die Sozialisation und der kulturelle Hintergrund, und dann ist das bei mir natürlich auch folgerichtig, dass sich etwas arabisch-türkisch-orientalisches einschleicht. Ich kann nicht schreiben wie ein 38jähriger Bamberger, der kann auch nicht so schreiben wie ich, das heißt nicht das irgendeiner von uns besser oder schlechter schreibt, sondern wir schreiben anders, wir haben unterschiedliche Hintergründe, Biographien und Sozialisation.*

10. Kann man dann sagen, dass Sie einfach mehr in sich haben als gewöhnliche „38jährige Bamberger“ indem Sie mehrere Kulturen in sich vereinen?

*Antwort: Also, so sehe ich das. Ich will natürlich auch nicht anmaßend klingen, aber letztendlich ist das so.*

*Ich habe ja irgendwann gelernt, diese beiden Welten in denen ich gelebt habe, nicht mehr als Belastung, als Riss zu empfinden, sondern als Bereicherung und insofern habe ich es schon ein bisschen besser.*

*Wer kann schon aus zweieinhalb, drei Welten schöpfen, türkisch, arabisch und deutsch, ich empfinde das als Bereicherung.*

11. Ihre Frau ist Griechin. Wie leben sie denn jetzt mit den – eigentlich – drei Welten zu Hause?

*Antwort: Ja, wir leben in drei Welten. Um ehrlich zu sein, mich interessiert das nicht, welche Kategorien das sind, ich habe dieses Schubladendenken schon längst überwunden. Ich lebe einfach so wie ich meine, dass das gut ist, für mich und meine Familie, und mich interessiert das nicht, ob das jemand jetzt griechisch, türkisch oder deutsch einordnet. Ein Beispiel: Ich bin gerne pünktlich.*

*Es interessiert mich nicht, ob das jetzt eine preußische Tugend ist oder nicht, ich finde es einfach unhöflich, wenn man zu spät kommt. Ich habe eine Weile in Kairo gelebt, da lief das dann so ab, dass jemand zu mir sagte, „Ach Nevfel, lass uns doch morgen um zehn treffen, wenn ich bis elf nicht da bin warte bitte bis um zwölf und geh um eins.“*

*Das würde mich hier verrückt machen. Ich möchte auch, dass meine Tochter später älteren Leuten hilft, beim Ein- und Aussteigen in den Zug oder anderweitig. Mich interessiert es nicht ob das jetzt eine türkische Tugend ist, ich möchte gerne, dass sie das lernt, das heißt, ich kümmere mich eigentlich auch nicht um dieses Schubladendenken.*

12. Spüren Sie denn jetzt noch eine Art Spaltung?

*Antwort: Eigentlich nicht. Ich habe es in den letzten Jahren geschafft, diese beiden Welten in mir so zu vereinigen, dass es eher eine Bereicherung ist als eine Belastung.*

*Ich betone das bewusst und sage 'Gott sei Dank' weil ich weiß, wie man dabei vor die Hunde gehen kann, meine beiden Brüder haben diesen Kulturspagat nicht so gut bewältigen können wie ich.*

13. In der Sekundärliteratur liest man, dass Vertreter der Migranteliteratur eine bestimmte Entwicklung durchleben, von der Zerrissenheit und dem Von- Der- Seele- Weg- Schreiben hin zu einer Vereinigung der beiden Kulturen. Stimmt das?

*Antwort: Ich glaube nicht. Ich glaube nicht, dass man das von jedem sagen kann, es sind ja auch alles Individuen und sie gehen ihren eigenen individuellen Weg.*

*Wir haben heute noch Autoren, die sind sechzig und haben immer noch diesen inneren Spalt in sich und wir haben immer noch welche, die schreiben hauptsächlich über Migrationsthemen, jeder muss seinen eigenen Weg finden. Ich hab mich nie aufgrund meiner Thematik einengen lassen. Mir wurde auch oft von anderen Migrationsautoren der Vorwurf gemacht, ich würde zuwenig über unsere eigene Probleme über unsere Ängste und Sorgen schreiben. Ich habe mich aber nicht darum gekümmert.*

*Natürlich passen einige meiner Gedichte in diesen Themenbereich, Migration, Leben in der Fremde, innere Zerrissenheit, Identität etc. aber ein großer Teil meiner Lyrik ist völlig losgelöst davon. Ich kann auch Gedichte schreiben über die fehlgeschlagene Rentenreform oder die Umweltverschmutzung, ich kann auch ein Gedicht schreiben über Gott und Natur und Schöpfung ohne dass es einen Migrationshintergrund bei mir gibt, und ich glaube, das ist auch ein Grund, dass ich erfolgreich sein konnte, man konnte mich nicht in die Schublade der Ausländerliteratur reinpacken, sondern mein Spektrum reicht sehr weit. Eigentlich gibt es kein Thema, das vor meiner Sprache sicher ist.*

14. In welche Themenbereiche würden Sie selbst denn Ihre Lyrik einordnen?

*Antwort: Ich tue es nicht. Meine Aufgabe ist es, zu schreiben, und gut zu schreiben. Aber wenn man so einen Rückblick hat, dann kristallisieren sich natürlich einige Themenbereiche raus, zum Beispiel Liebesgedichte, oder ich habe von Anfang an über Natur und Schöpfung, politisch und gesellschaftskritische Gedichte geschrieben, sowohl über Missstände in der Türkei als auch in Deutschland, Gedichte über die Situation der Ausländer in Deutschland.*

*Ich schreibe zum Beispiel auch sehr gerne – das hat noch niemand rausgekriegt - ein wenig mystisch angehauchte Gedichte, es gibt Leute die das sehr mögen, zum Teil sind das mystische Texte, zum Teil sehr philosophische Texte, die „abgespaced“ sind, aber es gibt auch Gedichte, die sind eher ein bisschen ironisch, also mit einem Augenzwinkern im Hintergrund. Es gibt alle Kategorien von Texten.*

15. Wäre z. B. „geduld“ ein mystisches Gedicht?

*Antwort: Ja, kann man sagen. Zumindest gehört es zu den Gedichten, die etwas symbolbehafteter sind als der Durchschnitt.*

*Ich bin der Auffassung, dass man Gedichte schreiben sollte, die die Menschen auch verstehen. Das heißt ich bemühe mich auch, verständliche Gedichte zu schreiben. Es sind nicht sehr viele dieser Auffassung.*

*Hier in Deutschland herrscht ja so ein wenig das Vorurteil „Gedichte die man versteht sind keine guten Gedichte“. Man sehe sich nur die Feuilletons in der FAZ an oder in der Süddeutschen Zeitung, all das, was hochgelobt wird, das sind Gedichte, die man*

*normalerweise nicht versteht. Die sind hermetisch abgeregelt, überfrachtet mit Chiffren und Metaphern, ich halte nicht sehr viel davon.*

*Es ist auch übrigens einfacher, schwierig zu schreiben, so dass es kein Mensch versteht, ich könnte auch einen Vierzeiler schreiben mit soviel Chiffren, dass man gar nicht mehr weiß um was es geht, und dahinter kann ich mich verstecken. Schwieriger ist es, einfach und verständlich zu schreiben und dann noch Inhalt zu transportieren. Das ist das, was ich möchte. Zu dem Gedicht: Mein Vater hatte unwahrscheinlich viel Geduld, trotz seiner schweren Krankheit. Er hat die Eiszeit überlebt, er hat es geschafft zu überleben in der Fremde, trotz der vielen Schwierigkeiten. Und die Tauben mit Nachtflügeln aus Eiche, die ich der Sonne entgeschicke, das soll wohl die Hoffnung, die Zuversicht von mir in die Zukunft ausdrücken.*

16. Warum schreiben Sie denn Lyrik und keine Prosa?

*Antwort: Da gibt es eine ganz einfache Antwort: mich hat die Lyrik erwischt!*

*Ich habe es mir nicht ausgesucht, wie gesagt. Auch wenn es Prosatexte gibt, aber das kam erst später. Ich bin auch, glaube ich kein Prosaist, mit meinem Herzen fühle ich mich als Dichter. Ich habe zwar viele Erzählungen geschrieben, auch viele Aufsätze und Essays, aber ich glaube, ich bin schon ein Dichter.*

17. Inwiefern ist denn der Erzählband „Hochzeit mit Hindernissen“ autobiographisch?

*Antwort: Also, die Titelgeschichte ist komplett autobiographisch. Die Geschichte über meine erste große Liebe auch, wenn auch mit verfremdeten Elementen. Die Geschichte über den Alkoholiker auch und die Bamberggeschichte, aber sonst ist alles andere fiktiv.*

18. Wann haben Sie denn geheiratet?

*Antwort: am 17. Dezember 1992.*

19. Und wann wurde Ihre Tochter geboren?

*Antwort: 15. Februar 2001*

20. Ihre Frau ist Griechin. Es ist doch eher ungewöhnlich, dass sich Türken und Griechen so gut verstehen, normalerweise gibt es da doch traditionsbedingte Vorurteile?

*Antwort: Das ist sehr höflich und sehr nett gesagt. Viele Leute reagieren entsetzt, wenn sie hören, dass ich eine griechische Frau habe, ich sage dann immer, es geht ganz gut, wir betreiben Völkerverständigung.*

*Es hat uns einfach so erwischt, ich war ja nicht betroffen von dieser Ideologie. Die griechischen Politiker erzählen den Leuten, die Türken sind böse, die Türken sind unsere Feinde, die Türken wollen unser Land, und die türkischen Politiker erzählen den Leuten, die Griechen sind böse, die Griechen sind unsere Feinde, die Griechen wollen unser Land, aber ich bin ja in Deutschland aufgewachsen und war davon, gar von dieser Ideologie nicht berührt.*

21. Würden Sie sagen, dass Sie besonders aufgeschlossen sind, eben weil Sie diese beiden Kulturen in sich haben?

*Antwort: Wahrscheinlich auch deswegen, aber ich glaube, nicht nur. Ich glaube, jeder Mensch hat so seinen eigenen Geist, und manche sind eben etwas aufgeschlossener. Ich habe die Lebensdevise, erst mal auf andere Leute zu zugehen und mir das anzuhören und dann zu entscheiden. Damit gehöre ich sicher zu einer Minderheit. Aber ich habe ja auch selbst darunter gelitten, pauschal abgelehnt zu werden, und wahrscheinlich habe ich mir deswegen diese Lebensphilosophie angeeignet.*

*Ein sehr schönes Beispiel kommt aus meiner Jugend, ich bin schon in jungen Jahren in Positionen gewesen, die man nicht unbedingt von einem Jugendlichen erwartet, und schon gar nicht von einem Türken.*

*Ich habe zum Beispiel für die Sportjugend Niedersachsen Wochenendseminare gemacht, die Leute die da kamen, waren im Alter meiner Eltern. Ich habe oft erlebt, dass mich jemand im Tarzan-Deutsch, wie das eben so üblich ist, ansprach: „was-du-wollen-hier?“, und ich hatte dann immer so einen Standardsatz: „Ich bin hier zwecks Ausübung meines Amtes, ich bin der Seminarleiter, Sie werden bei mir ihre Trainerlizenz erwerben.“*

*Und wenn man so ein Wochenende miteinander verbracht hatte, dann kam man sich sehr nahe, vor allem wenn man Sport macht.*

*Ich habe dann auch Leute gehabt, die sich am Sonntagabend mit Umarmungen von mir verabschiedet haben. Und das ist ein Beweis dafür, wenn man sich nicht kennen lernt und sich pauschal ablehnt, fehlt einem ja auch etwas.*

*Denn ich kann jemanden ja auch erst mal kennen lernen, und dann immer noch sagen, dass mir etwas an ihm nicht gefällt, aber ich finde, erst mal aufeinander zu gehen sollte man, und das wird viel zu wenig gemacht.*

22. Hatten Sie je Grund, sich in Deutschland wie ein Mensch zweiter Klasse zu fühlen?

*Antwort: Dieses Gefühl habe ich sehr oft gehabt. Mich haben schon oft Leute gefragt, wie ich es hier überhaupt noch aushalten kann, und dann versuche ich immer den Leuten zu vermitteln, dass es ja nicht etwas weltbewegend Neues für mich ist.*

*Ich bin ja nicht mit 30 Jahren nach Deutschland gekommen, und dann hat man zu mir „du Kanake, du Knoblauchfresser“ gesagt, das habe ich schon mit sechs sieben Jahren gehört. Nicht, dass mir das gefallen hat, aber man gewöhnt sich nach und nach an einige Dinge, und kann dann anders damit umgehen.*

*Bei mir war vorteilhaft, dass ich immer besser Deutsch konnte, als diejenigen, die mich provoziert haben. Das ist ein großer Vorteil. Ich will es so sagen: ich selbst habe mich hier nie als fremd empfunden. Ich kannte ja nichts anderes. Ich habe ja nie irgendwo anders gelebt, aber mir wurde immer deutlich gemacht, dass ich ein Fremder bin.*

*Das ist, glaube ich, ein wenig schwierig. Wenn ich auf der Klassenfahrt nach Dänemark an der Grenze aus dem Bus gezogen worden bin, weil ich kein Visum hatte, da fühlte ich mich schon fremd und anders. Ich wusste gar nicht, was ein Visum ist. Das heißt, mein Selbstbild war nie, dass ich mich als ein Fremder gefühlt habe, aber das Fremdbild war und ist sicher noch für viele das eines Fremden hier.*

23. Viele bezeichnen Sie als „Mittler zwischen zwei Welten“. Kann man das so sagen?

*Antwort: Ja, ich glaube, das ist mein Schicksal. Ich bin schon von klein auf in die Rolle des Übersetzers und Vermittlers geraten.*

*Ich bin in einer Siedlung aufgewachsen, in der lebten rund 400 türkische und kurdische Familien. Und in dieser Siedlung am Rande von Stade in Norddeutschland, da war mein Vater sehr hoch angesehen in der türkischen Gemeinschaft.*

*Ich sprach einigermaßen gut deutsch und musste eigentlich von klein auf übersetzen, ich musste mit zum Arzt, ins Krankenhaus, zur Behörde und so weiter und so fort. Eigentlich habe ich alles gemacht, was die AWO, also die Arbeiterwohlfahrt hätte machen müssen, aber damals gab es die nicht.*

*Das heißt, ich bin eigentlich schon von klein auf in diese Rolle des Vermittlers und Übersetzers hineingeraten, letztendlich hat mich das aber auch fertig gemacht, ich war ja kein ausgebildeter Diplomsozialpädagoge, der sich diese Probleme ferngehalten hat von seinem Bauch, sondern ich bin da so mitgegangen, und hab auch mitgelitten, hatte keine emotionale Distanz, und hatte dann mit siebzechneinhalb ein Magengeschwür.*

*Ich habe sehr viel Elend gesehen, sehr viel Leid und Sorgen meiner Landsleute, und das war schon sehr heftig.*

*Inzwischen gibt es sicher eine andere Ebene dieser Vermittlerfunktion, ich muss nicht mehr mit zum Arzt, und für eine türkische Frau aus der Siedlung übersetzen, das machen inzwischen andere, aber ich mache Veranstaltungen, in denen ich Multiplikatoren etwas über die Probleme dieser Frau vermittele.*

24. Franco Biondi bezeichnet diese innere Zerrissenheit als eine „Barriere zwischen mir und mir“. Inwiefern kann man das denn sagen?

*Antwort: So habe ich das nicht empfunden, denn ich war ja nie eine geteilte Persönlichkeit. Man könnte vielleicht sagen, eine gespaltene, aber nicht eine geteilte, insofern war es nicht so, dass ich eine Barriere hatte zwischen mir und mir, sondern es war so, dass das große ganze, die Person Nevfel Cumart, nicht wusste, wohin sie gehört, ist sie türkisch oder ist sie deutsch.*

*Wenn ich mich so verhielt, wie meine Eltern das wollten, dann entsprach ich den türkischen Anforderungen, war aber ein schlechter Deutscher, wenn ich mich so verhielt, wie meine Klassenkameraden das wollten, dann entsprach ich zwar den deutschen Anforderungen, aber für meine Eltern war ich dann ein schlechter türkischer Sohn, weil das nicht deren Anforderungen entsprach.*

25. Inwiefern kann man Sie als Querdenker bezeichnen?

*Antwort: Ich bezeichne mich nicht als einen Querdenker, ich glaube, mein Lebensprinzip ist, einen Weg zu gehen, den ich für mich gefunden habe, trotz der Hindernisse und Widerstände, und das ist sicher kein gängiger Weg.*

*Was ich vielleicht bin, ist ein Einzelgänger. Ich habe mich nie – auch literarisch in der Literaturszene – dazu bringen lassen, zu machen, was die anderen machen. Ich gehe meinen Weg, ich mache meine Arbeit und versuche es möglichst gut zu machen, und dann ist es okay. Die Einordnung sollen andere Leute machen. Ich bin auch der Auffassung, dass, wenn jemand einen guten Weg für sich gefunden hatte, er den auch gehen soll. Ich wusste, welches mein Weg sein würde, und bin den dann auch Konsequenz gegangen. Dazu gehört auch leider, dass ich mich mit meinen Eltern überwarf und mit der offiziellen Türkei weil ich nicht zum Militärdienst gehen wollte und solche Sachen, aber im großen und ganzen habe ich keine Abstriche gemacht.*

26. Wie hat denn Ihre Familie auf die Tatsache reagiert, dass Sie Gedichte schreiben?

*Antwort: Viele Leute die mich kennen lernen, denken, dass mein Vater mindestens ein Professor ist und meine Mutter vielleicht Kinderärztin, aber meine Mutter kann nicht lesen und schreiben, die ist nie zur Schule gegangen, und mein Vater ist leider auch nie zur Schule gegangen. Der hat zwar Lesen und Schreiben gelernt aber sehr wenig, er musste mit acht Jahren anfangen, bei einem Schmied zu arbeiten, und sie hatten nichts zu essen.*

*Und – wie sollen sie den darauf reagieren, meine Mutter kann bis heute meine Gedichte nicht lesen, da ist es sicher auch schwer nachvollziehbar, was ich schreibe und was ich mache. Was ich weiß ist, dass sie entsetzt waren, so in Richtung, wie kann man diese Interna ausplaudern, wie kann man Liebesgedichte veröffentlichen etc. etc.*

*Aber es ist so: am Anfang hast du lauter Schwierigkeiten, und wenn du dann Erfolg hast, stehen alle hinter dir und sind stolz. Das war auch so bei meinen Eltern.*

27. Ihren ersten Gedichtband haben Sie im Selbstverlag veröffentlicht, war das nicht ein großes Risiko?

*Antwort: Eigentlich war das gar kein so großes Risiko für mich, es war das Risiko meiner Freundin. Meine Freundin wollte, dass ich ein paar Gedichte veröffentliche. Ich mochte das eigentlich nicht. Ich wollte nicht mit meinen Gedichten an die Öffentlichkeit gehen, weil ich damals sehr scheu und sehr schüchtern war. Aber meine Freundin hat mich sozusagen bearbeitet, und dem Verleger in Stade gefielen die Gedichte auch, so dass er ein kleines Buch machen wollte. Man braucht schon sehr viel Mut um an die Öffentlichkeit zu gehen. Das Buch hat sich damals, Weihnachten 1983, sehr gut verkauft; alle wollten wissen was sich schreibe. Ich war ja so ein bunter Hund in Stade, ich war einziger männlicher Schüler einer Mädchenschule und drei Jahre lang Torschützenkönig, mich kannten in Stade alle, aber keiner wusste, was ich schreibe, deswegen haben sie alle das Buch gekauft.*

28. Welche Intentionen haben Sie denn mit Ihren Gedichtbänden?

*Antwort: Die Bücher sind eigene Dokumente, die alle ein eigenes Leben führen. Sie sind alle nach einen ähnlichen äußeren Prinzip aufgebaut, und ich versuche auch, die Gedichte sehr harmonisch anzuordnen, das ist von außen sehr schwer nachzuvollziehen. Ich leide auch sehr bis das Buch so fertig ist, bis die Gedichte miteinander harmonisieren. Es ist wie die Geburt eines Kindes. Ich habe aber keine bestimmten Intentionen damit.*

29. Gibt es bald einen neuen Gedichtband?

*Antwort: Es gibt nächstes Jahr einen. Ich wollte dieses Jahr pausieren, weil ich zu viel um die Ohren hatte. Ich habe dieses Jahr ein Buch herausgegeben, das ich übersetzt habe, das war schon sehr aufwendig, ich übersetzte gerade eine türkische Dichterin, das ist auch sehr aufwendig; ich hatte dieses Jahr zu viele Projekte.*

*Nächstes Jahr gibt es ein Jubiläumsbuch. Vor zwanzig Jahren erschien das erste Buch und in 2003 das dreizehnte.*

30. Warum verwenden Sie nur die Kleinschreibung in ihrer Lyrik?

*Antwort: Ich fühle mich wohler. Ich glaube auch, die adäquate Schreibweise für diese Art von Gedichten ist die Kleinschreibung. Man ist auch ein bisschen freier und kann mehr mit den Sätzen und Worten experimentieren.*

31. Sie haben ein Lieblingswort, nämlich Traumfalte, stimmt das?

*Antwort: Das stimmt nicht. Es ist das Lieblingswort eines treuen Lesers und Fans in Ludwigshafen. Es stammt aus einer Gedichtzeile, „Schlag noch eine Traumfalte, damit auch ich mich ausbreite.“*

32. Sie haben eine ganz spezielle „bunte“ Art, Gedichte zu schreiben, nicht nur was orientalische Elemente betrifft. Was bedeuten zum Beispiel die „Wölfe“, Sie verwenden sie in einem etwas ungewöhnlichen Sprachgebrauch?

*Antwort: Ich mag Wölfe. Das hängt wahrscheinlich mit meiner Kindheit zusammen. In der Türkei gab es eine Comicserie, Tarkan, und der lebte zur Zeit der Hunnen, das hab ich als Kind viel gelesen, und dieser Tarkan hatte zwei Wölfe.*

*Ich glaube, ich hatte von Anfang an einen Hang zu Wölfen. Jemand hat auch mal gesagt, na ja, der Cumart meint eben Schäferhunde, aber schreibt Wölfe, weil das dann besser klingt, das stimmt nicht, Wölfe sind für mich gute Tiere. Bei mir ist das positiv belegt.*

33. Was verdienen Sie denn an Lesungen, Vorträgen und Schreibwerkstätten?

*Antwort: Ach das ist verschieden. Ich habe leider keine Honorarliste, ich bin nicht so der große Geschäftsmann. Manchmal kriege ich für eine Abendveranstaltung 300 Euro, manchmal kriege ich 400 Euro, da gibt es nichts einheitliches, an den Schulen bekomme*



*ich für mehrere Lesungen so ungefähr 500 oder 600 Euro, also da gibt es nichts geregeltes, das muss sich ändern nächstes Jahr. Sonst nehmen einen die Leute hier auch nicht ernst, die glauben oft, was nicht teuer ist, ist nicht gut, aber ich bin nun mal kein Geschäftsmann, ich bin ein Dichter. Auch für Vorträge gibt es nichts Einheitliches.*

34. Arbeiten Sie gerne mit Schülern?

*Antwort: Ja. Ja, ich mache das sehr gerne, weil ich da das Gefühl habe, wirklich noch etwas bewirken zu können. Und außerdem ist es immer sehr spannend, weil ich kein festes Programm habe und dann selbst nicht weiß, was auf mich zukommt.*

35. Und was verdienen Sie an den Büchern? Lyrik ist ja von den Verkaufszahlen her nicht gerade beliebt.

*Antwort: Für Bücher bekommt man 7% vom Nettoverkaufspreis für Broschurbücher, das ist der ganz normale Autorenhonorarvertrag.*

*Für Lyrik habe ich sensationelle Verkaufszahlen, wir haben eine Auflage von 2000 Exemplaren, das ist sehr hoch, und ich verkaufe auch 3000 Exemplare im Jahr, das ist gigantisch hoch, aber es ist relativ. Fast alle Gedichtbände in Deutschland haben eine Auflage von 500 bis 600 Exemplaren, mehr nicht.*

36. Kann man davon leben?

*Antwort: Ich lebe davon. Ich gehöre zu den 2 % aller Autorinnen und Autoren, die von ihrer Schreiberei im weitesten Sinne leben. Ich lebe allerdings nicht vom geschriebenen, sondern vom gesprochenen Wort, also von meinen Veranstaltungen.*

37. Und wie sieht es mit Ihrer Arbeit als Übersetzer aus?

*Antwort: Ich übersetzte jetzt gerade Gedichte einer jungen türkischen Lyrikerin, die lauter Chiffren und Metaphern verwendet. Sie ist beeinflusst von einem Dichter, den ich übersetzt habe, das ist der größte Dichter der noch lebt in der Türkei und der benutzt auch viele Bilder und Chiffren.*

*Ich habe zum Beispiel den Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels, Yasar Kemal übersetzt, also ich mache nur ausgewählte Sachen, ich übersetze nur die bekanntesten, die besten, die renommiertesten Autoren, weil einfach auch die Zeit zu knapp wird.*

*Und journalistisch ist es so, dass ich jeden Monat fünf sechs Bücher lese, und meistens drei der Bücher rezensiere, und ich mache auch Öffentlichkeitsarbeit für Renault in Bayern. Es gibt eben auch noch eine ganz andere Art des Arbeitens.*

38. Wie viel sind Sie denn unterwegs auf Lesereisen?

*Antwort: Dieses Jahr war ich 178 Tage weg. Das ist schon eine sehr heftige Saison gewesen. Die Kultursaison beginnt Ende September, und endet Dezember, und das ist dann natürlich sehr viel Stress.*

*Manchmal ist es auch nicht gut organisiert, so dass ich sehr viel hin- und herreisen muss.*

39. Wann schreiben Sie denn noch bei diesen vielen Arbeiten und Projekten?

*Antwort: Wenn ich das wüsste! Der Alltag frisst mich auf, und weil ich zur Zeit auf sehr viel Öffentlichkeitsarbeit für Renault mache, habe ich kaum Zeit, kreativ zu arbeiten. Und auch diese Gedichtübersetzungen nehmen mich sehr in Anspruch.*

*Meistens schreibe ich unterwegs oder arbeite an den Wochenenden, viel wird im Urlaub fertiggestellt, wenn der Alltag weg ist.*

*Es kann aber zum Beispiel auch sein, dass während den Weihnachtsferien 25 bis 30 Gedichte fertiggestellt werden, die schon seit drei Jahren in meiner Fragmentmappe sind.*

40. Warum haben Sie denn zuerst eine Lehre gemacht, bevor Sie studiert haben? War das der väterliche Einfluss?

*Antwort: Nein, gar nicht, im Gegenteil, ich musste mich gegen alle Widerstände durchsetzen! Ich war ja so ein kleiner Überflieger am Gymnasium, ich war so ein Vorzeigetürke, der einzige der eine weiterführende Schule besuchte, und für viele brach die Welt zusammen, als ich die Lehre machen wollte.*

*Es gab viele Gründe: erstens wollte ich nach dem sozialhumanistischen Gymnasium mal das volle, pralle, echte Leben kennen lernen, dann wollte ich etwas Geld verdienen, weil ja meine Eltern nicht wohlhabend sind und ich damals noch nicht wusste, dass ich ein Begabtenstipendium kriegen würde, und drittens wollte ich das den ganzen türkischen Familien vormachen, wie das geht.*

*Die haben alle ihre Kinder nach der achten Klasse Hauptschule an die Hochöfen in den Aluminiumwerken geschickt. Ich wollte ihnen vormachen, wie das geht, dass man eine Lehre machen muss, um als Facharbeiter bezahlt zu werden.*

*Ich hab ja aufgrund überdurchschnittlich guter Leistungen dann auch neun Monate früher abgeschlossen und konnte dann nach eineinhalb Jahren gleich studieren.*

41. Spielt der fehlende soziale Rückhalt bei solchen Kindern eine Rolle?

*Antwort: Ja, genau. Wie hätte ich zum Beispiel Hilfe von meinen Eltern bekommen sollen? Meine Mutter kann nicht lesen und schreiben, mein Vater hat auch keine Ahnung, man muss seinen Weg selbst gehen und das ist nicht einfach.*

42. Aus welchen Gründen haben Sie eine Zeit lang bei Pflegeeltern gelebt?

*Antwort: Nun, ich hatte sehr viele Schwierigkeiten mit meinen Eltern, das kennt man ja, das klassische Problem der 2. Ausländergeneration, ich wusste nicht, wohin ich gehöre, wer ich bin, was ich bin, unsere Eltern waren ja auch sehr streng, in der Fremde halten die ja umso stärker an ihren Sitten und Gebräuchen fest, und die größte Angst von unseren Eltern war, dass wir fremd werden, deutsch werden, und ich habe mit diesen Auseinandersetzungen Aufnahme gefunden bei einem deutschen Ehepaar. Und die waren so was wie Eltern für mich, ich bin aber nicht bei ihnen eingezogen, weil es im gleichen Ort war, ich bin dann so gependelt. Wenn ich zu Hause Ärger hatte, bin ich zu ihnen. Ich habe dann den Weg ins Kinder- und Jugendheim gewählt. Ich habe aber seit vielen Jahren wieder ein gutes Verhältnis zu meinen Eltern.*

43. Welche Probleme sehen Sie denn heute in Deutschland für die Integration ausländischer Familien?

*Antwort: Ich glaube, zu Zeit ist leider eine große Kluft entstanden seit diesen Anschlägen am 11. September 2001. Diese drei, vier, fünf Minuten in New York und Washington haben fünfzehn zwanzig Jahre interreligiösen Dialog in kürzester Zeit kaputt gemacht. Ich glaube, es gibt jetzt verstärkt Ressentiments, nicht nur gegen Türken, sondern allgemein gegen den Islam.*

*Wir haben eine Phase in den neunziger Jahren gehabt, wo zwei Entwicklungen sich abgezeichnet haben. Zum einen gab es sehr interessante Projekte, auch sehr große Annäherungen was die Integration in der Mehrheitsgesellschaft betrifft, und gleichzeitig können wir feststellen, dass sich zum Beispiel sehr viele Türken zurückgezogen haben, das, was die Soziologen als „Rückzug in die eigenethnische Wir-Gruppe“ bezeichnen und das findet gleichzeitig statt.*

*Aber ich bin immer noch optimistisch, ich glaube, solange wir noch aufeinander zugehen und miteinander reden, kann man noch irgendwelche Klischees und Vorurteile überwinden. Ich bin auch niemand, der den Zeigefinger nicht immer nur in eine Richtung ausstreckt. Es sind auf beiden Seiten Fehler gemacht worden, sowohl in der Mehrheitsgesellschaft der Deutschen als auch in der Minderheitsgesellschaft der Türken.*

44. Sie würden also nicht sagen, dass es einen wirklich unüberwindbaren Konflikt zwischen den Religionen und den Kulturen gibt?

*Antwort: Wir haben keine Probleme mit den Religionen, die Religionen haben keine Probleme miteinander, es sind die Menschen mit denen wir Probleme haben.*

*Mein Anliegen als Islam- Vortragsreisender ist ja eigentlich auch, zu vermitteln, was der Islam eigentlich ist. Ich erlebe oft, dass sich die Leute gar nicht auskennen, es herrschen hier beschämend wenige Kenntnisse über den Islam. Obwohl hier über drei Millionen Muslime leben, das ist schon symptomatisch für die deutsche Gesellschaft.*

*Ich glaube, je mehr wir voneinander erfahren, desto einfacher wird es, zusammenzukommen. Wir brauchen diesen Dialog. Es gibt keinen Weltfrieden ohne den religiösen Frieden. Wir kommen nicht daran vorbei einen Dialog zu führen. Aber leider gibt es auf beiden Seiten Hardliner.*

*Ich sage immer, nicht jeder, der freitags in eine Moschee geht, ist auch ein Fundamentalist. Heute muss man sogar sagen, ist nicht gleich ein Terrorist. Leider ist es so überspitzt inzwischen.*

45. Wie religiös sind Sie denn selbst?

*Antwort: Ich weiß nicht, ob ich mich als religiös bezeichnen kann. Ich habe meinen Glauben, ich glaube an Gott, und alles andere interessiert mich ehrlich gesagt nicht. Ich gehe genauso gerne in eine Kirche wie in eine Moschee, und ich denke, wichtig ist, dass man glaubt. Der eine sagt, Gott, der andere sagt Allah, das ist alles dasselbe.*

46. Wie schwer würden Sie denn die aktuelle Ausländerfeindlichkeit einschätzen? Ist sie gestiegen?

*Antwort: Ach, ich erlebe das jetzt schon seit zwanzig Jahren, meine ersten Gedichte darüber habe ich auch vor zwanzig Jahren geschrieben, und jetzt könnte ich wieder die gleichen Gedichte schreiben.*

*Man denkt immer, es kann nicht schlimmer werden, aber dann kann es doch noch schlimmer werden. Ich denke an die Anschläge in Mölln und Hoyerswerda. Aber irgendwie wird es immer noch schlimmer.*

*Da kommen ein paar Terroristen und machen das World Trade Center kaputt und hunderte von Menschen sterben, und plötzlich schwappt das alles zu uns rüber. Zur Zeit werden am Frankfurter Flughafen alle Menschen, die Muslimisch sind, entlassen. Kategorisch. Solche Sachen erschrecken mich.*

47. Warum haben Sie sich entschieden, in Deutschland zu bleiben?

*Antwort: Ich kenne ja nichts anderes. Ich mag es hier. Es gibt sowohl hier als in der Türkei viele Sachen, die mir gefallen und auch viele Sachen, die mir nicht gefallen. Aber ich habe hier in Deutschland mein Lebensmittelpunkt entdeckt.*

*Man darf auch nicht vergessen, dass ich hier als freischaffender Schriftsteller und Übersetzer auch leben kann, in der Türkei könnte ich das sicher nicht.*